

Netzwerk blühendes Vorarlberg

Von Kraut und Unkraut

Manche Pflanzen werden im Garten, in Blumenpflanzungen, auf Wegen und anderen Flächen als sehr störend und unästhetisch betrachtet. Zudem haben einige davon die Eigenschaft sich ungebührlich auszubreiten und andere Pflanzen, die man gesät oder gepflanzt hat zu verdrängen. Da liegt es nahe, dass man ihnen mit wirksamen Mitteln zu Leibe rückt, um sie ein für allemal los zu sein. Wenn man dabei zu Spritzmitteln mit chemischen Wirkstoffen greift, die die Pflanze vernichten, spricht man von Herbizideinsatz. So schnell und manchmal durchschlagend die Wirkung dieser chemischen Mittel sind, so belastend sind sie für unsere Umwelt. Denn die Abbauprodukte reichern sich im Boden an und setzen auch den nützlichen Tieren und Pflanzen zu. Außerdem finden sich die Rückstände im Grundwasser wieder. Entwickelt wurden die meisten dieser Mittel als biologische Kampfstoffe und wurden in der Folge für den Einsatz in der Landwirtschaft, im Garten und auf städtischen Flächen adaptiert. Da lohnt es sich, einmal eingehend über die Verwendung nachzudenken und nach Alternativen zu suchen.

Brauchen wir eine neue Perspektive?

Gerade die heimischen Wildpflanzen, die oft als Unkraut empfunden werden, sind ökologisch äußerst wertvoll und liefern Nahrung für die heimische Insekten- und Tierwelt, wie z.B. der Löwenzahn und das einjährige Rispengras in der Pflasterritze oder der Giersch und die Gundelrebe unter der Hecke. Sie bringen die Artenvielfalt in den Siedlungsraum zurück. Unter diesem Aspekt betrachtet, ist das Unkraut nicht mehr störend, sondern eine wertvolle Ergänzung. Allerdings gibt es gerade auch im Siedlungsraum und entlang von Gewässern Problemarten, die entfernt werden müssen. Gehölze, dort wo Blumen wachsen oder Wiese sein sollten, müssen entfernt werden, sonst wächst alles zu. Auch eingewanderte Pflanzen machen zum Teil Probleme. Die sogenannten „invasiven Neophyten“ breiten sich massiv aus und verdrängen die heimischen Pflanzen. Zu ihnen gehören beispielsweise das Indische Springkraut, die Kanadische Goldrute und der Japanknöterich. Auch Giftpflanzen wie Kreuzkräuter in Wiesen und Weiden dürfen nicht überhand nehmen. Diese Arten müssen entfernt werden. Außerdem ist Bewuchs zu roden, wenn der Wasserabfluss gestört ist oder Unfallgefahr droht.



Indisches Springkraut Foto: AKA

Kluges Jäten beugt vor

Im eigenen Garten und auf bepflanzten und angesäten Flächen im Siedlungsraum, kann durch rechtzeitiges und sorgfältiges Jäten das Aufkommen der Problemunkräuter und auch die ästhetische Beeinträchtigung wirkungsvoll beseitigt werden. Wichtig ist, dass sich die unerwünschten Pflanzen nicht versamen können, denn teilweise verstreut eine Pflanze bis zu 40.000 Samen in der Umgebung. Außerdem ist es entscheidend, dass man die Pflanze mit der ganzen Wurzel erwischt, denn gerade die Wurzelunkräuter können aus dem kleinsten Wurzelteil wieder einen Spross treiben. Deshalb Vorsicht mit Hacken und Fräsen einer verunkrauteten Fläche, lieber vorher mit dem Pflanzenstecher oder der Grabgabel drüber gehen.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums. Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

naturvielfalt
Vorarlberg
www.vorarlberg.at

lebensministerium.at



Magere Wildstaudenflächen sind pflegeleicht.

Bei größeren Wiesenflächen ist das händische Jäten nicht möglich, da ist es entscheidend mit dem richtigen Mahdzeitpunkt, gerade in den Anfangsjahren nach der Anlage, die erwünschten Pflanzen zu fördern. Insgesamt gilt, je magerer die Bodenverhältnisse (Kies, Schotter mit wenig Kompost, magere Wiesen mit wenig Humus, Rohboden ohne Humus) desto weniger Probleme mit unerwünschten Pflanzen. Dies ist auch bei einer Gartenneuanlage oder Beetgestaltung in Betracht zu ziehen, weniger Humus und naturnahe Bepflanzung mit Stauden bedeuten weniger Arbeit beim Jäten und Pflegen.

Auch Wasser hilft

Zur Pflege von Ritzen und Pflasterflächen und Platten, kann auch heißes Wasser zum Einsatz kommen. Es gibt Heißwasserdampfgeräte, die gerade in Fugen und Ritzen sehr wirksam sind. Bei diesem Verfahren wird heißer Wasserdampf auf die unerwünschten Pflanzen gesprüht. Dadurch werden Vegetationspunkt und die Zellen zerstört bzw. das Zelleiweiß gerinnt. Die Wirkung ist schon nach wenigen Minuten feststellbar, weil sich das Pflanzengewebe dunkel verfärbt, später vertrocknen sie und zerfallen. Auf der Bodenoberfläche befindlicher Samen soll nach der Behandlung zu 90% nicht mehr keimfähig sein.

Ein Pflegeplan für die Gemeinde

Viele Gemeinden bemühen sich zurzeit um einen Pflegeplan, damit die öffentlichen Flächen ohne Einsatz schädlichen Chemikalien gepflegt werden können. Da ist auch die Toleranz der Bürgerinnen und Bürger gefordert. Denn es geht um die Gesundheit unseres Bodens und um sauberes Grundwasser, und damit schlussendlich um unser Trinkwasser und unsere Gesundheit. Mehr dazu gibt es in der Broschüre: http://www.vorarlberg.at/pdf/esgehtauchohneherbizide_b.pdf.

Im Auftrag von Land Vorarlberg – Naturvielfalt in der Gemeinde.

DI Simone König, Bodensee Akademie.

Juni 2014



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

